

PIRLS was nun?

Überlegungen des Lesekompetenzzentrums OÖ zur PIRLS-Studie 07

Die Ergebnisse von PIRLS 2006 (Lesekompetenz am Ende der VS) liegen vor und wieder einmal steht im Mittelpunkt des Interesses der Medien die Rangordnung im internationalen Vergleich. Wir haben einen Platz im Mittelfeld, was allerdings bei genauerer Betrachtung (siehe Brief von Herrn Dr. König) auch ein wenig anders gesehen werden kann.

Für das Lesekompetenzzentrum OÖ sind vor allem die detaillierten Analysen hinter den „nackten“ Zahlen interessant, da sie uns zeigen, wo konkret mit Maßnahmen angesetzt werden kann.

Dass wir in Österreich im Vergleich zu vielen anderen Ländern vergleichsweise wenige „Spitzenleser/innen“ haben, wird auch von PISA bestätigt. Die Erklärung dafür ist vermutlich ein Mix aus verschiedenen Ursachen. Der signifikante Unterschied zwischen Mädchen und Burschen ist ein Phänomen, das fast alle Länder betrifft. Auch hier gibt es verschiedene Gründe, zum Beispiel die Lesesozialisation in der Familie (positive Einstellung zum Lesen), das fehlende Vorbild (der „lesende“ Vater?), unterschiedliche Literaturpräferenzen, etc.

Ein unserer Meinung nach großes Problem ist der große Unterschied in der Lesekompetenz zwischen Kindern mit und ohne Migrationshintergrund. Hier gilt es vor allem im Vorfeld der Schule anzusetzen, angefangen von der Elternbildung bis zur Sprachförderung im Kindergarten und in der Volksschule. Denn ein Ergebnis aus der PIRLS-Studie ist, dass Kinder, die immer in der Unterrichtssprache Deutsch zu Hause sprechen, wesentlich höhere Leseleistungen bringen als solche, die zu Hause hauptsächlich eine andere Sprache sprechen.

Jetzt zu fordern, dass in den Migrantenfamilien nur mehr Deutsch gesprochen wird, wäre allerdings nicht richtig. Vielmehr ist zu überlegen, ob für mehrsprachige Kinder nicht viel mehr Literatur in ihren Sprachen zur Verfügung stehen müsste. Das LKZ-OÖ hat mit dem Aufbau einer mehrsprachigen Kinder- und Jugendbibliothek begonnen. Es ist allerdings noch immer nicht einfach, Literatur in den Sprachen der Migranten/innen zu erwerben. Hier gibt es noch großen Entwicklungsbedarf.

Interessant ist ein Ergebnis, das zeigt, dass zwar Österreich im sprachbezogenen Unterricht mit acht Wochenstunden vergleichsweise im Spitzenfeld liegt, davon allerdings nur ca. ein Drittel für das Lesen aufgewendet wird.

Einige Ergebnissen und Überlegungen aus PIRLS:

- Man muss sich überlegen, ob man nicht in manchen Bereichen der Leseförderung Buben und Mädchen differenzierte Angebote machen sollte, bzw. konkret mit Bubengruppen und Mädchengruppen arbeiten sollte – vor allem im Bereich der Lesemotivation.

- Dem Lesen in der Schule sollte möglicherweise mehr Zeit eingeräumt werden, wobei neben dem „stillen, selbstständigen Lesen“ auch dem vorbereiteten, vortragenden, lauten Lesen mehr Platz eingeräumt werden sollte.
- Für die Entwicklung der Sprachkompetenz eines Kindes sind vor allem die Familie (das soziale Umfeld), der Kindergarten und dann erst die Schule entscheidend. Ohne Sprachkompetenz ist der Aufbau einer Lesekompetenz kaum möglich. Das heißt, es sollte die Aufklärungs- und Informationsarbeit Richtung Eltern erheblich verstärkt und unterstützt werden.
- Für Kinder mit einer anderen Erstsprache als Deutsch muss Literatur in der Muttersprache ebenfalls angeboten werden.
- Die Qualifizierung der Pädagoginnen und Pädagogen im Bereich der Sprach- und Leseerziehung (auch der mehrsprachigen) muss weiter ausgebaut werden.

Team des Lesekompetenzzentrums OÖ
Jänner, 2008